

# Das Nomen im Indogermanischen





# Das Nomen im Indogermanischen

Morphologie, Substantiv versus Adjektiv, Kollektivum  
Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft  
vom 14. bis 16. September 2011 in Erlangen.

Herausgegeben von  
Norbert Oettinger und Thomas Steer

Wiesbaden 2014  
Reichert Verlag

Gedruckt mit Unterstützung des  
„Interdisziplinären Zentrums Alte Welt“ der Universität Erlangen-Nürnberg.

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2014 Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden

ISBN: 978-3-95490-025-1

[www.reichert-verlag.de](http://www.reichert-verlag.de)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne  
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Speicherung  
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf säurefreiem Papier  
(alterungsbeständig pH7 -, neutral)

Printed in Germany

## Inhaltsverzeichnis

|   |         |
|---|---------|
| Vorwort   | 7       |
| ACKERMANN, Katsiaryna: Bemerkungen zu den morphologischen Resten einiger nicht belebter ieur. Kollektiva im Baltischen und Slavischen | 9–23    |
| CATT, Adam Alvah: A “Lost” <i>i</i> -Stem: Pāli <i>piṭṭhi-</i> ‘back’   | 24–31   |
| DAHL, Eystein: On the semantics and syntax of the Latin ‘double dative’ construction  | 32–50   |
| DARDANO, Paola: Strategien der Nominalisierung im Hethitischen: Die Nomina agentis  | 51–64   |
| FELLNER, Hannes A.: Das Femininum der thematischen Adjektiva im Tocharischen  | 65–77   |
| FRITZ, Matthias: Vom Wandel zwischen den Dimensionen  | 78–87   |
| GRESTENBERGER, Laura: Zur Funktion des Nominalsuffixes <i>*-i-</i> im Vedischen und Urindogermanischen                                | 88–102  |
| HARÐARSON, Jón Axel: Das Wort für ‚Eisen‘ im Keltischen und Germanischen und die indogermanischen <i>-erno-</i> -Bildungen            | 103–112 |
| KEYDANA, Götz: Ablaut in indogermanischen Primärnomina: Die hysterokinetischen Stämme   | 113–128 |
| KIM, Ronald I.: Ablative and comitative in Tocharian  | 129–139 |
| KLOEKHORST, Alwin: The Proto-Indo-European Acrostatic Inflection Reconsidered   | 140–163 |
| KÜMMEL, Martin J.: Zum „proterokinetischen“ Ablaut  | 164–179 |
| LÜHR, Rosemarie: Substantiv – Adjektiv – Pronomen als lexikalische und funktionale Köpfe  | 180–194 |
| MALZAHN, Melanie: Das Kollektivum im Tocharischen   | 195–201 |
| MEIER-BRÜGGER, Michael: Zur Bildung von urindogermanisch <i>*melit-</i> ‚Honig‘   | 202–204 |
| MELCHERT, H. Craig: Anatolian Nominal Stems in <i>*(C)o-</i>  | 205–214 |
| NUSSBAUM, Alan J.: Greek τέκμαρ ‘sign’ and τέκμωρ ‘sign’: Why both?   | 215–260 |
| OLSEN, Birgit Anette: On the Role of Stative Markers in Indo-European Noun Formation  | 261–272 |
| PINAULT, Georges-Jean: Distribution and Origins of the PIE Suffixes <i>*-ih<sub>2</sub>-</i>  | 273–306 |
| PLATH, Robert: Mykenisch <i>e-u-te-re-u</i> und der Lokativ Singular der <i>i</i> -Stämme im spätbronzezeitlichen Griechisch          | 307–317 |

|   |         |
|---|---------|
| PRONK, Tijmen: Proto-Indo-European <i>mn</i> -stems in Balto-Slavic   | 318–326 |
| RAU, Jeremy: The History of the Indo-European Primary Comparative   | 327–341 |
| RIEKEN, Elisabeth & WIDMER, Paul: Kongruiert <i>alles</i> ? Zu den Kongruenzmustern des Pronominaladjektivs der Bedeutung ‚all, jeder, ganz‘ im Griechischen und Hethitischen | 342–359 |
| SCHAFFNER, Stefan: Die slavischen Ethnonyme des Typs <i>*polj'áne</i> ‚Feldbewohner‘ und die griechischen Ethnonyme auf <i>-ἄνεϛ</i>  | 360–383 |
| SOMMER, Florian: Avestisch <i>viš</i>   | 384–396 |
| STEER, Thomas: Von der Hysterokinese zur Amphikinese: Akzentgebundener Ablaut bei der Substantivierung athematischer Adjektive  | 397–412 |
| SUKAČ, Roman: Three Problems of Theoretical Morphology in Indo-European Languages   | 413–425 |

# Zur Funktion des Nominalsuffixes *\*-i-* im Vedischen und Urindogermanischen

Laura Grestenberger

## 1. Einleitung<sup>1</sup>

Im Folgenden soll eine Einteilung rigvedischer *i*-Stämme nach formalen und funktionalen Kriterien gegeben sowie deren Ableitungsmuster ermittelt werden. Besondere Beachtung erhalten dabei synchron produktive deverbale *i*-Stämme bzw. „*i*-Substantivierungen“.

## 2. Nominales *\*-i-* im Urindogermanischen

### 2.1. Athematische *i*-Stämme

Urindogermanische *i*-Stämme flektierten nach folgenden rekonstruierbaren Akzent- und Ablautklassen (vgl. Neri 2003, Widmer 2004 für genauere Besprechungen der verschiedenen Flexionsklassen):

|         | Akrostatisch                             | Proterokinetisch                        | Hysterokinetisch                         | Amphikinetisch                           |
|---------|--|---|--|--|
| Stark   | R( <i>ó/ě</i> )- <i>i</i> -E( <i>∅</i> ) | R( <i>é</i> )- <i>i</i> -E( <i>∅</i> )  | R( <i>∅</i> )- <i>i</i> -E( <i>∅</i> )   | R( <i>é</i> )- <i>oi</i> -E( <i>∅</i> )  |
| Schwach | R( <i>é</i> )- <i>i</i> -E( <i>∅</i> )   | R( <i>∅</i> )- <i>éi</i> -E( <i>∅</i> ) | R( <i>∅</i> )- <i>i</i> -E( <i>é/ó</i> ) | R( <i>∅</i> )- <i>i</i> -E( <i>é/ó</i> ) |
| Lokativ | R( <i>é</i> )- <i>ei/ěi</i>              | R( <i>∅</i> )- <i>éi</i>                | R( <i>∅</i> )- <i>éi</i>                 | R( <i>∅</i> )- <i>éi</i>                 |

Beispiele für *o/e*-akrostatische *i*-Stämme: *\*h<sub>2</sub>ó/éu-i-* ‚Schaf‘ (ved. *ávi-*, gr. *óis*, lat. *ovis*, toch. B *āuw*, arm. *hoviw*, ahd. *ouwn*); *\*ró/éh<sub>1</sub>-i-* ‚Reichtum, Habe‘ (ved. *rayí-*, av. *rāii-*, lat. *rēs*); *\*h<sub>1</sub>ó/ég<sup>uh</sup>-i-* ‚Schlange‘ (ved. *áhi-*, av. *aži-*, gr. *ὄφις*); *\*Hó/égn-i-* ‚Feuer‘ (ved. *agní-*, lat. *ignis*, aksl. *ognь*); *\*pó/ét-i<sup>-2</sup>* ‚Herr; Gatte‘ (ved. *pāti-*, av. *paiti-*, gr. *πόσις*, lat. *potis* adj. ‚fähig‘).

Bei *ē/e*-akrostatischen Bildungen ist unklar, ob es sich um einen Akzent-/Ablauttyp mit eigener Semantik oder einfach die „Nartenversion“ des ersten Typs handelt. Ein Beispiel ist gr. *δῆρις* ‚Kampf, Schindung‘ < *\*dér-i-* (vgl. den *ti*-Stamm *δέρις* ‚Fell, Leder‘ < *\*dér-ti-*, mit R(*e*) statt erwartetem R(*∅*) vs. ved. *dṛti-*).

Beispiele für proterokinetische *i*-Stämme: Dieser Flexionstyp ist für *ti*-Abstrakta gut bezeugt (vgl. die Beispiele von Schaffner 2001 für innerparadigmatischen Ablautwechsel im Germanischen und Sanskrit), scheint für reine *i*-Stämme allerdings zu fehlen. Besonders auffällig ist das Fehlen von für das Urindogermanische ansetzbaren possessiven proterokinetischen *i*-Adjektiven, d.h. interne Derivationsketten wie sie für die *u*-Stämme bekannt sind (vgl. (1)) scheinen für die *i*-Stämme zu fehlen:

- (1) a. *\*kró/ét-u-* n. ‚Kraft‘ → *\*krét-u-/krt-éu-* ‚kräftig‘  
 b. *\*mó/éd<sup>h</sup>-u-* n. ‚Süßheit; Honig‘ → *\*mé<sup>d</sup>-u-/m<sup>d</sup>-éu-* ‚süß‘

1 Für wertvolle Hinweise, Kommentare und Kritik bin ich Jeremy Rau, Melanie Malzahn, Hannes Fellner, Alan J. Nussbaum und Georges-Jean Pinault zu Dank verpflichtet.

2 Anders als in den anderen Beispielen ist R(*e*) hier nicht direkt bezeugt. Man könnte zwar argumentieren, dass das Ausbleiben von Brugmanns Gesetz im Indo-Iranischen (kein *\*pāti-*!) auf die vormalige Existenz der *e*-Stufe der Wurzel im Paradigma zurückweist. Alternativ dazu könnte der Kurzvokal der Wurzel jedoch auch Resultat der generalisierten *o*-Stufe vor Konsonant (also *\*pot-i-*), d.h. ohne Kontext für Brugmanns Gesetz, sein. Der Ansatz von *o/e*-Ablaut erfolgt in diesem Fall also aus Gründen der Systemkonformität.

Der Grund dafür hängt wohl mit der unterschiedlichen Semantik der beiden Suffixe zusammen. Während wir bei den *u*-Stämmen *primäre neutrale* Abstrakta (v.a. von stativ-adjektivischen Wurzeln) finden, die als Ausgangspunkt des internen Ableitungsverhältnisses dienen, finden sich bei *i*-Stämmen *feminine* Verbal- und Adjektivabstrakta, die ursprünglich wohl in einem Ableitungsverhältnis zu adjektivischen *o*-Stämmen standen (s. 2.2 & 4). Diese *sekundären nicht-neutralen i*-Stämme konnten anscheinend nicht die Ableitungsbasis für proterokinetische Adjektive sein.

Beispiele für hysterokinetische *i*-Stämme: heth. *utnē-* ‚Land‘ < *\*ud-n-ē(i)*; *\*kou(H)-ē(i)* ‚Seher, Priester‘ (Schaffner 2001:427) > gr. κόνς/κοίνς (Hesych), lyd. *kaveś*, av. *kauuauii-* ‚Seher, Dichter‘, ved. *kaví-*<sup>3</sup>; lat. *vātēs* ‚Seher, Prophet‘ < *\*ueh<sub>2</sub>-tē(i)+s* (Schaffner 1999: 191f.).

Beispiele für amphikinetische *i*-Stämme: ved. *sákhi-/sákhāy-* ‚Freund, Gefolgsmann‘ (av. *haxāii-*) < *\*sók<sup>h</sup>-h<sub>2</sub>-ō(i)* (s. Fn. 3); Verbalabstrakta/Personifizierungen (f.) wie gr. πειθώ(ι) ‚Überredung‘ etc.

## 2.2. „Thematische“ und „Caland“-*i*-Stämme

Eine Reihe von thematischen *o*-Adjektiven haben bekanntlich *i*-Stämme neben sich, die durch „*i*-Substantivierung“ von diesen abgeleitet wurden. Das bekannte „Calandsystem“-Phänomen, bei dem gewisse Adjektivsuffixe im Vorderglied von Possessivkomposita durch *\*-i-* ersetzt werden, ist eine Untergruppe dieser Ableitungsmethode. Die Literaturliste über diese Bildungen ist lang (z.B. Nussbaum 1976, 1999, Schindler 1980, Weiss 1996, Meißner 1998, Balles 2006, 2009, Rau 2009 etc.), sodass ich hier nur wenige Beispiele für „*i*-Substantivierungen“ anführe (basierend auf Nussbaum 2004):

- (2) (C)*o*-Adjektiv → (C)*i*-Abstraktum (f.)
  - a. lat. *ravus* ‚heiser‘ → *ravis* f. ‚Heiserkeit‘
  - b. uridg. *\*h<sub>2</sub>ek-ró-* ‚hoch, spitz‘ → *\*h<sub>2</sub>ó/ék-ri-* f. ‚Höhe‘ (gr. ὄκρις/ἄκρις)
- (3) (C)*o*-Adjektiv → (C)*i*-„Individualisierung“ (m.)
  - a. av. *tig-ra-* ‚spitz‘ → *tig-ri-* m. ‚der/das Spitze; Pfeil‘
  - b. uridg. *\*mūtó-* ‚vorstehend, herausragend‘ (lat. *mentum* ‚Kinn‘) → *\*monti-* ‚der/das Herausragende‘ (lat. *mōns* ‚Berg‘)
  - c. uridg. *\*h<sub>2</sub>ek-ró-* ‚hoch, spitz‘ → *\*h<sub>2</sub>ó/ék-ri-* ‚der/das Hohe‘ (lat. *ocris* ‚Anhöhe‘)

Ablaut und Flexion sind hier weniger klar rekonstruierbar als für 2.1, doch s.u. (4).

3 Im Sanskrit wurde der Stamm an die synchrone „Defaultflexion“ für *i*-Stämme angeglichen und zeigt keine Spuren eines hysterokinetischen Wurzel- oder Suffixablauts (allein der Suffixakzent könnte als Argument dafür interpretiert werden). Der Vergleich mit dem Avestischen spricht allerdings dafür, dass dieser Stamm ursprünglich auch im Indoarischen hysterokinetisch war und dann ausgeglichen wurde. Rein formal wäre allerdings auch akrostatisches *\*kó/éu(H)-i-* möglich, womit die in einem hysterokinetischen Paradigma unerwartete *o*-Stufe der Wurzel im Griechischen zu erklären wäre, nämlich als von der Ableitungsbasis übertragen. Eine alternative Annahme wäre eine externe Derivationskette ausgehend von einem Abstraktum/Kollektivum *\*kou(H)-eh<sub>2</sub>-* und dann mit ähnlichem Verlauf wie bei *\*sok<sup>h</sup>-eh<sub>2</sub>-* ‚Gemeinschaft, Gefolge‘ (indirekt bezeugt in hom. ὀπάων ‚Gefolgsmann‘) → *\*sok<sup>h</sup>-h<sub>2</sub>-ó-* adj. ‚Gefolgschaft habend‘ → *\*sok<sup>h</sup>-h<sub>2</sub>-i-* → *\*sok<sup>h</sup>-h<sub>2</sub>-ō(i)* ‚ein zur Gefolgschaft Gehöriger‘ > ved. *sákhi-/sákhāy-* ‚Gefolgsmann, Freund‘ (Schindler apud Mayrhofer 1974:290 Fn. 13). Dagegen spricht allerdings, dass die erste Silbe von *kaví-* immer kurz gemessen wird (Hinweis von G.-J. Pinault).



### 3. Vedische *i*-Stämme

Im Folgenden wird eine Einteilung der *i*-Stämme des Rigveda nach semantischen bzw. funktionalen Kriterien gegeben. Komplexe *Ci*-Stämme, die nicht mit dem Calandsystem assoziiert sind (z.B. *ti*-Stämme) lasse ich aus Platzgründen aus, ebenso wie die in 2.1. besprochenen ererbten athematischen Bildungen, die zwar für die Flexionsmuster der *i*-Stämme relevant sind, jedoch nicht viel Aufschluss über Ableitungsprozesse zulassen<sup>4</sup>.

#### 3.1. Verbalabstrakta

##### 3.1.1. R(o/e) oder R(ē/e)

Diese Gruppe umfasst deverbale Nomina Actionis und Nomina Rei Actae, die formal und semantisch entweder *ó/é-* oder *é/ē-*akrostatische *i*-Stämme fortsetzen könnten. Im RV finden sich *dhṛáji-* f. ‚Windstoß‘ (*dhraj* ‚gleiten, fliegen‘), *jálpi-* f. ‚Flüstern, undeutliches Reden‘ (*jalp* ‚undeutlich reden‘), *rándhi-* f. ‚Unterwerfung‘ (*randh* ‚aufgeben, unterliegen‘) und *rábhi-* f. Teil des Wagens (*rabh* ‚fassen, ergreifen‘), ‚Stütze‘? (EWAia:II,434)<sup>5</sup>.

##### 3.1.2. R(∅)

Zu dieser Gruppe gehören im Rigveda gewisse als Infinitive gebrauchte Dat.Sg.-Formen auf *-áye*, z.B. *iṣáye* (*iṣ* ‚schicken, aussenden, treiben‘), *dhṛśáye* (*dhṛś* ‚erblicken‘), *tují-* f. ‚Nachkommenschaft‘, im Inf./Dat.Sg. RV 5,46,7 *tujáye* ‚zur Kindererzeugung‘ (Geldner) und meist konkretisierte Abstrakta wie *kṛśí-* f. ‚Ackerbau; Feld, Saat‘ (*kṛś* ‚pflügen‘) < *\*k<sup>h</sup>ṛś-i-*<sup>6</sup>, *nṛtí-* f. ‚Tanz‘ (*nṛt* ‚tanzen‘), *bhují-* f. ‚Genußgewährung, Erfreueung‘ (*bhuj* ‚jem. Genuss/Nutzen schaffen‘), daneben auch vollstufiges *ābhogáye* ‚um (Nahrung) zu genießen‘ (RV 1,113,5, EWAia:II,275: ‚zur Zehrung‘). Auch *°tani-* f. ‚Klingen, Tönen‘ in *sam-taní-* f. ‚Tönen, Musik‘ (*tan* ‚erklingen, ertönen‘) gehört wegen des Akzents eher hierher.

Diese Gruppe umfasst deverbale Nomina Actionis und Nomina Rei Actae, die möglicherweise hysterokinetische *i*-Abstrakta vom Typ lat. *fidēs* ‚Vertrauen‘ < *\*-é(i)+s* (Schaffner 2001:434f.) fortsetzen. Formal wären auch proterokinetische Verbalabstrakta mögliche Ausgangspunkte dieses Typs, solche Bildungen sind für das *i*-Suffix allerdings sonst nicht bezeugt. Es ist deshalb ökonomischer, von hysterokinetischen *i*-Abstrakta auszugehen, die dann im Indischen die „geschlossene“ Flexion, die auf proterokinetischen Suffixabblaut zurückgeht, übernommen haben. Eine Parallele für eine solche Entwicklung bietet wohl ved. *kaví-* m. ‚Seher‘ ← *\*kouH-é(i)*, vorausgesetzt dass es sich hierbei um dasselbe Lexem handelt, dass in av. *kauui-*, A.Sg. *kauuaēm*, gr. κόνης/κοίης als hysterokinetisch flektierend bezeugt ist (s.o. 2.1 & Fn. 3).

##### 3.1.3. Unklare Fälle

Einige Fälle sind formal und/oder semantisch ambig und könnten mehreren Kategorien zugeordnet werden, darunter *gráhi-* f. ‚Unholdin‘ (*grah/grabh* ‚packen, ergreifen‘, EWAia: I,505), RV 10,161,1. Der Semantik nach ist dies eher den Agentiva (s.u.) zuzuordnen (,die

4 Eine ausführlichere Übersicht über diese Stämme findet sich in Grestenberger 2009.

5 In diese Gruppe gehört vielleicht auch das Hinterglied von *óṣadhi-* f. ‚Heilkraut‘, was laut Pinault 2003–04 als altes Possessivkompositum *oṣ-adhi-* ‚die Verbrennung schneidend‘ zu analysieren ist (*\*ádh-i-* f. ‚das Schneiden‘, zur Wurzel von heth. *ateš-* ‚Axt‘).

6 Möglicherweise ist der jungavestische A.Sg. *karšāim* (Yt. 4,4; unsicher) hinzuzustellen. Wenn die Lesung stimmt, müsste allerdings eine Entwicklung < *°āim* < *°āiiam* < *°ōiṃ* aus einer amphikinetischen Suffixvarian- te angenommen werden, vgl. A.Sg. *°haxāim* ‚Gefolgsmann‘ vs. A.Sg. *kauuaēm* ‚Dichter‘.

Zupackende‘), Wurzelablaut und Akzent sprechen hingegen für ein konkretisiertes Abstraktum.

### 3.2. Deverbale Nomina Agentis

Diese Gruppe ist im Vedischen einigermaßen produktiv. Häufig finden sich allerdings thematische Adjektive neben diesen Bildungen, die einen Hinweis auf ihre denominale Herkunft geben könnten (s.u. 4).

#### 3.2.1. Simplizia mit R(θ)

Z.B. *dhūni-* ‚rauschend, brausend; Rauschender‘ > ‚Strom‘ (*dhun/dhvan* ‚tönen‘, vgl. AV *dhvani-* m. ‚Donner, Geräusch‘ mit synchroner Vollstufe), daneben (vlt.) *\*dhuná-* im Possessivkompositum *dhunéti-* (< *\*dhuná-iti-*) ‚rauschenden Gang habend‘ (EWAia:I,696, 801); *bhṛmi-* ‚eifrig, ungeduldig‘: *bhṛmi-* m. oder f., ‚Eifer‘, vermutlich zu *bhram* ‚unstet sein, herumwandern‘ (< *\*b<sup>h</sup>remH?* EWAia:II,272), evtl. auch unklare *bhṛmá-*.

Weiters *kṛtí-* (m. oder f.) ‚Messer‘ (*kṛt* < *\*(s)kert* ‚zerschneiden‘, Hapax im RV) < agentiv ‚schneidend, was schneidet‘<sup>7</sup>, daneben ved. *kartá-* ‚Grube‘ (< ‚in den Boden Geschnittenes‘), jav. *karāta-* m. ‚Messer‘ (‚Schneider, schneidend‘) < *\*kort-ó-* neben resultativem *\*kaša-* < *\*kórt-o-* ‚Schneiden, Schnitt‘.

#### 3.2.2. Simplizia mit R(o) oder R(e)

Z.B. *añji-* ‚salbend; Salbe, Schmuck‘ (*añj* < *\*h<sub>3</sub>eng<sup>u</sup>* ‚salben, schmieren‘), d.h. aktiv ‚salbend‘, passiv ‚Aufgetragenes; Salbe‘ (nur zweimal attributiv gebraucht, sonst immer substantiviert); *arci-* m. ‚Flamme‘ (*arc* < *\*h<sub>1</sub>erk<sup>u</sup>* ‚strahlen‘): *arká-* m. ‚Strahl, Glanz‘, toch. B *yarke* ‚Ehre‘ < *\*h<sub>1</sub>erk<sup>u</sup>-ó-* etc.; *āji-* m. ‚Wettlauf‘ < *\*h<sub>2</sub>og-i-* (*aj* ‚treiben, vorwärts bewegen‘) passt semantisch zwar eher zu den konkretisierten Verbalabstrakta, diese sind sonst aber immer Feminina. Außerdem *granthi-* m. ‚Knoten‘ (*\*gra(n)th* < *\*g<sup>(u)</sup>renth<sub>2</sub>* (nur iir.) ‚knüpfen, verbinden‘), passiv/resultativ ‚verknüpft/das Verknüpfte‘ > konkretisiert ‚Knoten‘; das Hapax *ghāsí-* m. ‚Speise‘ < passiv ‚was gegessen wird‘ (*ghas* ‚essen‘, iir., Etymologie unklar) neben *ghāsá-* m. ‚Futter‘ (AV+). Weiters *svarí-* ‚rauschend‘ < (*svar* ‚rauschen, erschallen‘) neben *svará-* m. ‚Ton‘ und das Hapax *draví-* m. ‚Schnitter‘ < *\*dro/euH-i-?* (*dru/drav<sup>i</sup>* ‚niederschneiden‘, iir.).

#### 3.2.3. Unklare Fälle

Einige Fälle gehören der Semantik nach hierher, allerdings sind Ablautstufe und/oder Etymologie nicht klar: *khādi-* m. ‚Spange, Ring‘, zu *khād* ‚beißen‘ (< ‚Beißer‘, wohl von den Verschlüssen) ist fünfmal lexikalisiert als ‚Spange‘ bezeugt, einmal findet sich noch die agentivische Bedeutung ‚beißend, Beißer‘ (RV 10,38,1c), ohne Etymologie; *krīdi-* ‚spielend‘ (*krīd* ‚spielen, herumhüpfen‘), ohne Etymologie, *drāpi-* m. ‚Mantel‘, vielleicht zu *\*drep* ‚abschneiden, abreißen‘ (LIV<sup>2</sup>:128, lat. *drappus* ‚Tuch‘), < resultatives *\*drop-i-* ‚Abgeschnittenes‘ (?); *dhāsí-* 1. m. ‚Labung; Rinnsal‘, 2. f. ‚Stätte‘ (jav. *dāhi-* f. ‚Schöpfung‘), Etymologie unklar (EWAia:I,790); *saní-* m. ‚Gewinn, Belohnung‘ (*san<sup>i</sup>* < *\*senh<sub>2</sub>* ‚gewinnen, erlangen‘), nur als Substantiv gebrauchte passive Nominalisierung ‚gewonnen(es)‘ > ‚Gewinn‘. In Kompositionshintergliedern findet sich hingegen der aktiv/agentive Gebrauch, z.B. *gośāṇi-* ‚Kühe gewinnend‘, *pituśāni-* ‚Nahrung gewinnend‘ etc. (mit Barytonese; vgl. *suśāna-* ‚leicht zu gewinnen‘). Formal könnte *saní-* R(o), R(e) oder R(θ) fortsetzen.

7 Möglicherweise ist der unsichere jungavestische A.Pl. *karētīs<sup>o</sup>* (Kleidungsstück, Gürtel, z.B. N. 73, 91, für *karētāš<sup>o</sup>*? De Vaan 2003:276) hierherzustellen.

### 3.2.4. Komposita

Weitaus häufiger finden sich agentive *i*-Stämme im Hinterglied von verbalen Rektionskomposita. Das Vorderglied ist meistens das interne Argument des zugrundeliegenden Prädikats. Zu dieser Gruppe gehören <sup>o</sup>*dari-* ‚spaltend‘ (*dṛ* < *\*der(H)* ‚spalten‘), RV 8,92,11 *godare* ‚Kühe [aus dem Fels] spaltend‘ (Vok.), daneben auch *purāṃ-darā-* ‚Burgen zerbrechend‘; <sup>o</sup>*bhari-* ‚bringend‘ (*bhr* < *\*b<sup>h</sup>er* ‚tragen, bringen‘), RV 5,44,3 *sahobhāriḥ* ‚Kraft bringend‘, daneben *puṣṭimbharā-* ‚Gedeihen bringend‘ (: *bhāra-* m. ‚Erlangen, Gewinn‘); <sup>o</sup>*bhujī-* ‚biegend/gebogen‘ (*bhuj* < *\*b<sup>h</sup>eug<sup>h</sup>* ‚(sich) biegen, krümmen‘), z.B. RV 1,52,11: (*pr̥thivī*) *dāsabhujih* ... ‚zehnfacher Umfang‘ (Geldner); <sup>o</sup>*mathi-* ‚raubend‘ (*math* ‚rauben, entreißen‘, Etymologie unklar), RV 8,66,8 *urāmāthih* ‚Schafe raubend‘, <sup>o</sup>*rakṣi-* ‚schützend‘ (*rakṣ* < *\*h<sub>2</sub>leks* ‚schützen‘), RV 6,49,12 *paśurākṣih* ‚Hirte‘ (< ‚die Herde hütend‘); <sup>o</sup>*vani-* ‚erlangend, gewinnend‘ (*van* < *\*yen* ‚gewinnen‘ (sekundär *set*)), RV 7,1,23 *vasuvānim* ‚Gutgewinner‘ (Geldner), RV 10,98,7 *vṛṣṭivānim* ... *vācam* ‚die regengewinnende Rede‘ (Geldner).

Komposita mit Präverbien als Vorderglied sind synchron als Ableitungen von Präverb+Verb-Syntagmen analysierbar und haben ebenfalls häufig einen agentiven *i*-Stamm als Hinterglied. In diese Gruppe gehören <sup>o</sup>*tani-* (*tan* < *\*ten* ‚sich spannen‘) in *ātāni-* ‚durchdringend‘; <sup>o</sup>*tuji-* (*tuj* < *\*(s)teug* ‚vorwärts treiben, schleudern, stoßen‘) in RV 7,66,18 *ātujī* ‚treffend‘ (AiG:II,2,297), <sup>o</sup>*duri-* (*dṛ* < *\*der(H)* ‚spalten‘), RV 4,30,24 *ādure* (Vok.) PN ‚Erschließer‘ vel sim. (EWAia:I,703: von *dṛ* + *ā* ‚aufbrechen, erschließen‘), zur *set*-Form der Wurzel (*\*d<sub>r</sub>H-i-*), daneben auch der thematische Stamm in RV 1,53,2 *durāḥ* ‚Erschließer‘ (EWAia:I,732); <sup>o</sup>*dhi-* m. ‚Platz(ierung)‘ (*dhā* ‚setzen, stellen‘), z.B. *ādhi-* m. ‚Einsatz‘, *paridhi-* m. ‚Umzäunung‘, *apidhi-* m. ‚Abdeckung‘ etc. Hier handelt es sich eher um eine ‚*i*-Substantivierung‘ (*\*d<sup>h</sup>h<sub>1</sub>-ó-* : *\*d<sup>h</sup>h<sub>1</sub>-i-*) als um die paradigmatische Spaltung eines Wurzelnomens *\*d<sup>h</sup>éh<sub>1</sub>-/d<sup>h</sup>h<sub>1</sub>-‘ (ved. *dhā-*) mit Laryngalvokalisierung im schwachen Stamm vor Konsonanten (Klingenschmitt 1980, Jamison 1988).*

<sup>o</sup>*muri-* ‚hindernd‘ (*mṛ* < *\*merH* ‚hindern‘), Hapax in RV 8,97,10 *āmúrim* ‚Hinderer‘ (Geldner: ‚Hemmer‘). Dass dies aus dem Paradigma des ebenfalls belegten Wurzelnomens *múr-* (auch *āmúr-*) hervorgegangen ist, ist schwer zu argumentieren. Erstens stimmt die Semantik nicht ((*ā*)*múr-* heißt ‚Hindernis, Hemmnis‘, <sup>o</sup>*muri-* ist agentiv), zweitens kann der A.Sg. *múrim* lautlich nicht auf *\*mṛH-ṛ* zurückgehen (*\*mṛH-C* wäre ebenfalls kein Kontext für Laryngalvokalisierung und ließe außerdem ein Wurzelallomorph *\*mūr-* erwarten). <sup>o</sup>*muri-* ist also am ehesten als agentiver *i*-Stamm zu erklären.

In diese Gruppe gehören außerdem <sup>o</sup>*yaji-* ‚opfernd‘ (*yaj* < *\*H<sub>1</sub>ag* ‚opfern‘), RV 6,23,17 *āyajīm* ‚Fürbitter‘ (Geldner) und <sup>o</sup>*rabhi-* ‚ergreifend‘ (*ra(m)bh* < *\*lemb<sup>h</sup>* ‚fassen, ergreifen‘), *surabhi-* ‚wohlriechend‘ (< ‚packend‘?), eine agentive Ableitung von derselben Wurzel wie *rābhi-* f. ‚Stütze‘ (s. 3.1.1).

#### 3.2.4.1. Unklare Fälle

Zur Gruppe der Komposita mit agentiven *i*-Stämmen im Hinterglied gehören möglicherweise noch einige Lexeme, deren morphologische Analyse oder Etymologie nicht ganz klar ist:

- 1) *ádri-* m. ‚Stein‘ könnte, falls es als *á-dr-i-* ‚unerschlagbar(es)‘ zu analysieren ist (EWAia:I,65), eine passive Variante von <sup>o</sup>*dari-*/<sup>o</sup>*duri-* sein, und zwar abgeleitet von der ursprünglichen *aniṭ*-Variante der Wurzel *\*der(H)*, die erst im Indoiranischen sekundär auch *set*-Charakter hat (LIV<sup>2</sup>:119ff.). Möglicherweise liegt hier eine Substantivierung eines privativen Adjektivs durch den Ersatz von *-o-* durch *-i-* vor

- (\**ṅ-dr-o-* ‚unzerschlagbar‘ → \**ṅ-dr-i-* Subst. ‚der/das Unzerschlagbare‘).
- 2) °*grbhi-* ‚zu fassen, fassend‘ (*grbh<sup>i</sup>* < \**grebh<sub>2</sub>* ‚fassen, packen‘), RV 1,140,6 *dur-gṛbhīh* ‚schwer zu packen‘ (passiv), RV 10,49,5 *padgṛbhim* PN eines Dämons (‚die Füße packend‘, aktiv), AV *gṛbhi-* ‚Umfasserin‘. Im Gegensatz zu °*muri-* ist in diesem Fall ein ursprüngliches Wurzelnomen \**grbh<sub>2</sub>-* die wahrscheinlichere Annahme, synchron wird °*grbhi-* aber durchgehend als *i*-Stamm behandelt (Schindler 1972:17, Jamison 1988).
  - 3) *upabdi-* m. ‚Geräusch‘ neben *upabdá-* ‚id.‘ (\**-bd-ó/i-*, *pad* ‚fallen‘). Das Nebeneinander von *o-* und *i-*-Ableitung scheint wieder auf *i*-Substantivierung hinzuweisen, allerdings ist in diesem Fall der Bedeutungsunterschied zwischen der Ableitung und der Ableitungsbasis nicht mehr erkennbar.
  - 4) °*gandhi-* ‚nach etw. riechend‘ : *gandhá-* m. ‚Geruch‘, z.B. *sugándhi-* ‚wohlriechend‘, *dhūmágandhi-* ‚nach Rauch riechend‘, ohne Wurzeletymologie.
  - 5) °*gri-* in *tuvigrí-* (Epitheton des Indra) neben *tuvigrá-*, aus \*°*g<sup>u</sup>ṛh<sub>3</sub>-o-* (\**g<sup>u</sup>erh<sub>3</sub>* ‚verschlingen‘) mit kompositionellem Laryngalschwund herleitbar (EWAia:I,659): \*°*g<sup>u</sup>ṛh<sub>3</sub>-o-* (Adj.) > \*°*g<sup>u</sup>r-o-* → \*°*g<sup>u</sup>r-i-* (Subst.), das Epitheton würde dann ‚Vielverschlinger‘ vel sim. heißen.
  - 6) °*vyathi-* ‚schwankend‘ könnte einen *i*-Stamm, *s*-Stamm (Hoffmann 1975:154ff., EWAia:II,591) oder ein Wurzelnomen fortsetzen (< \**u<sup>i</sup>eth<sub>2</sub>-s?*). Belegt in den Komposita *avyathi-* ‚ohne zu wanken‘ und *kṛṣṇávyathi-* ‚einen schwarzen Gang habend‘ (von Agni).
  - 7) °*svani-* ‚ertönend‘ (*svan<sup>i</sup>* < \**s<sup>u</sup>en<sub>2</sub>* ‚tönen, klingen, rauschen‘) in den Komposita *tuviṣváni-* ‚laut ertönend, tosend‘ und *mahiṣváni-* ‚mächtig rauschend‘ ist wohl sekundär zur Wurzelbildung *sván-* ‚rauschend‘ (auch *tuviṣván-*) bzw. durch Laryngalvokalisierung aus dieser entstanden.

### 3.2.5. Reduplizierte *i*-Agentiva

Ausgehend von deradikalen Bildungen wie den in 3.2.1–3.2.4 besprochenen wurden auch von morphologisch markierten Verbalstämmen *i*-Agentiva abgeleitet. In diese Gruppe gehören reduplizierte *i*-Stämme wie *dadi-* (*dā* ‚geben‘), *sāsahí-* (*sah* ‚siegen‘), *cákri-* (*kr* ‚machen, tätig sein‘), *jágmi-* (*gam* ‚kommen‘), *sásri-* (*sr* ‚laufen‘) etc. (s. Barschel 1986, Grestenberger 2013). Syntaktisch verhalten sich diese Bildungen wie die oben besprochenen nichtreduplizierten Agentiva.

### 3.2.6. Zusammenfassung

Die in 3.2.1–3.2.5 besprochenen deverbalen Agentiva haben mehr „verbale“ funktionale Struktur als die in 3.1 besprochenen Substantivierungen (Verbalabstrakta) und verhalten sich daher auch syntaktisch „verbaler“ als diese: interne Argumente haben strukturellen Kasus (Akkusativobjekte), adverbelle Modifikation und Inkorporierung von Präverben ist möglich etc. (vgl. Baker & Vinokurova 2009 für weitere Charakteristika solcher Nominalisierungen). Beispiele dafür sind etwa:

RV 2,1,10 *tvāṃ viśíkṣur asi yajñám ātániḥ*  
 ‚Du bist der Prüfer, wenn du das Opfer ausrichtest‘ (Geldner)

RV 9,61,20 *jághnir vṛtrám amitṛíyam*  
 ‚den feindseligen Vṛtra erschlagend‘ (Geldner)

Da neben den meisten *i*-Stämmen im Hinterglied von verbalen Rektionskomposita auch ein

(meist adjektivischer) thematischer Stamm bezeugt ist (entweder als Simplex oder ebenfalls in Komposition), ist es wahrscheinlich, dass diese Gruppe ebenfalls aus dem \*-o- : \*-i-Substantivierungsprozess hervorgegangen ist und erst sekundär als deverbale interpretiert wurde. Diese Entwicklung ist vergleichbar mit der Ausbreitung von kompositionellem \*-i- im Lateinischen (z.B. *barba* ‚Bart‘ : *imberbis* ‚bartlos‘) und Keltischen (air. *búachail* ‚Kuhhirte‘ < \*-k<sup>h</sup>ol(h<sub>1</sub>)i-, vgl. gr. βουκόλος).

### 3.3. -i- im Calandsystem

Das Calandsystem umfasst bekanntlich hauptsächlich stativ-intransitive („Adjektiv-“)Wurzeln, die Eigenschaftskonzepte ausdrücken (s. die Literaturverweise unter 2.2, besonders Rau 2009). Die folgende Übersicht zeigt, dass wir bei diesen Wurzeln unter den davon abgeleiteten *i*-Stämmen dieselbe Aufteilung in (Adjektiv)abstrakta und Individualisierungen finden wie bei den nicht-stativen Wurzeln in 3.1 & 3.2 (echte Agentiva sind bei stativ-intransitiven Wurzeln natürlich nicht zu erwarten). Im Folgenden führe ich auch *i*-Stämme an, die nur als Vorderglieder von Possessivkomposita bezeugt sind, obwohl das allein natürlich nicht heißt, dass diese Formen auch sprachwirkliche Simplicia (Abstrakta) waren (z.B. im Fall von *túji-*, *píthi-* etc.).

#### 3.3.1. Adjektivabstrakta

In diese Gruppe gehören °*ásri-* f. ‚Spitze, scharfe Kante‘ (*trirásri-* ‚dreikantig‘ etc.) = gr. ὄκρις/ἄκρις f. ‚Bergspitze‘ : ἄκρος ‚hoch‘ < \*h<sub>2</sub>ó/ék-ro/i-; *rjí-*° ‚Glanz, Schnelligkeit‘ (*rjíšvan-* PN ‚schnelle Hunde habend‘, gr. ἀργκέραυνος ‚helle Blitze habend‘) : *rjrá-* ‚schnell‘ (gr. ἀργός) < \*h<sub>2</sub>rǵ-ró-/ \*h<sub>2</sub>rǵ-i-; *túji-* m. PN, zu *tuj* ‚vorwärts treiben, schleudern, stoßen‘ (: PN *túgra-*) könnte die Kurzform eines Caland-Bahuvrīhi-Personennamens sein (EWAia:I,653); *píthi-* m. PN, ebenfalls Kurzform eines Possessivkompositums mit *i*-Stamm im Vorderglied? In diesem Fall könnte es zur Gruppe um *prthú-* ‚breit‘, *prthá-* m. ‚flache Hand‘ (< \*p<sup>h</sup>lth<sub>2</sub>-ú/ó-) etc. gehören, vgl. auch den Personennamen *píthinas-* < \*p<sup>h</sup>lthi-Hnas-.

Weiters *rámhi-* f. ‚Eile‘ < \*h<sub>1</sub>ló/éng<sup>h</sup>-i- (*ramh* ‚eilen, laufen‘) : *raghú-* ‚eilig‘, *rámhi-ta-* ‚id.‘; *ráji-* f. ‚Richtung, Reihe‘ : *rjú-*, av. *ərəzu-* ‚gerade‘. Dass daneben auch *rāji-* f. ‚Linie, Reihe‘ (MS+) belegt ist, könnte Evidenz dafür sein, dass auch denominale *i*-Stämme ursprünglich *o/e*-akrostatisch flektierten (also \*h<sub>3</sub>ró/ég-i-, Schaffner 2001:425). Hierher gehört vermutlich auch *hárši-* (m. oder f.) ‚Aufregung, Freude‘ (*hřš* ‚aufgeregt sein‘), das nur als adverbialer Instrumental *háršyā* ‚mit Freude, freudig‘ belegt ist, vgl. dazu weiter unten *ghřsu-*, *ghřšvi* ‚aufgeregt‘.

#### 3.3.2. Adjektive bzw. „Individualisierungen“

In diese Gruppe gehören *úsvi-* ‚morgendlich‘ (: *usrá-* ‚id.‘), zu *usás-*, gr. ἠώς etc. ‚Morgenröte‘; *giri-* m. ‚Berg‘ < \*g<sup>h</sup>rH-i- (jav. *gairi-*) : *gurú-* ‚schwer‘ (gr. βαρύς) etc.; *jasuri-* ‚hungrig‘, \*g<sup>h</sup>esu- (ved. *jasu-* f. ‚Erschöpfung‘) + \*-ro/i-, auch *jasrá-* ‚erschöpft‘; *dúdhi-* ‚stur‘ : *dudhrá-* ‚id.‘ (ohne Etymologie); *ghřšvi* ‚fröhlich, aufgeregt‘ : *ghřsu-* ‚id.‘ (*hřš* ‚aufgeregt sein, sich freuen‘); *přšni-* ‚bunt, gefleckt‘ : gr. περκνός ‚gesprenkelt‘ < \*p<sup>h</sup>k-no/i-; *šúci-* ‚hell, glänzend‘ : *šukrá-* ‚id.‘, *šúc-* f. und *šocis-* n. ‚Flamme‘ (*šuc* ‚leuchten, hell sein‘); *sáhuri-* ‚siegreich‘ : gr. ὀχυρός/ἐχυρός ‚sicher‘ < \*so/eg<sup>h</sup>u-ró- oder \*so/eg<sup>h</sup>ur-ó- (Nussbaum 1998a); *hári-* ‚gelb‘ (jav. *zairi-*) < \*g<sup>h</sup>elh<sub>3</sub>-i- : gr. χλωρός < \*g<sup>h</sup>lh<sub>3</sub>-ró-.

#### 3.4. Nicht-Caland-assozierte denominale Bildungen

Diese Bildungen sind synchron nicht deverbale, meist konkretisiert bzw. in einer nicht not-

wendigerweise synchron der Verbalwurzel entsprechenden Bedeutung lexikalisiert und haben fast immer eine komplex thematische Entsprechung neben sich bezeugt (\*-no-, \*-mo-, \*-ro- etc.).

### 3.4.1. Verbal- und Adjektivabstrakta

*ghṛi-* f. ‚Hitze‘ (\*g<sup>h</sup>er ‚warm sein‘) : *ghṛi-* ‚Hitze, Glut‘, vgl. ved. *gharmá-* m. ‚Glut, Hitze‘ (= av. *garəma-*), gr. θερμός ‚warm‘ etc.; *jūrni-* f. ‚Flamme‘ : *jūrni-* ‚glühend‘ (*jvar/jval* ‚brennen; leiden‘, EWAia:I,607, Anschlüsse unsicher); *bhūmi-* f. (auch *-ī<sup>d</sup>*) ‚Erde‘ < \*b<sup>h</sup>uH-mi- (\*b<sup>h</sup>uH ‚werden‘); *bhūri-* ‚viel‘ < \*b<sup>h</sup>uH-ri- gehört ebenfalls in diese Kategorie, wenn hier ursprünglich ein abstraktes Substantiv anzunehmen ist (so Pinault 1998); *meni-* f. ‚Zorn, Rache‘ (av. *maēini-* f. ‚Strafe‘) < \*h<sub>2</sub>me/oj-ni-, zu *mī* ‚tauschen‘ (EWAia:II,379); *vānkri-* f. ‚Rippe‘ (< ‚Gekrümmtes‘, zu *vañc* ‚stolpern, wanken‘ < \* ‚sich krümmen‘?) : *vakrá-* ‚gebogen‘ (Weiss 1996).

### 3.4.2. Substantivierungen/Adjektive

*ūrmí-* m. ‚Wogend(es); Welle‘ < \*u<sup>l</sup>H-mi- (EWAia:I,245), auch in Komposita: *átyūrmí-* ‚überfließend‘, *ánūrmí-* ‚nicht wogend, wankend‘ (von Indra), *ruśadūrmí-* ‚lichte Wellen habend‘; °*kūrmí-* ‚sich bewegend‘ < \*k<sup>u</sup>H-mi- (zu *car* ‚sich bewegen‘, EWAia:I,659) belegt in *tuvikurmí-* ‚sich heftig bewegend‘; *jāmí-* ‚verschwistert‘ < \*ǵ<sup>h</sup>h<sub>1</sub>-mi- (*janí* ‚erzeugen, gebären‘, vgl. jav. *huzāmi-* ‚leichte Geburt‘, EWAia:I,586); *jívri-* ‚alt‘ (*jī* ‚alt werden/machen‘) aus uridg. \*ǵ<sup>h</sup>h<sub>2</sub>-u- ‚alt‘ > uridg. \**jir-u-* + \*-i- > AV *jírvi-* ‚alt‘, im RV mit Metathese zu *jívri-* (Pinault 1987–88); *jūri-* m. ‚fließendes Wasser‘ (< ‚was schnell ist‘) : *jīrá-* adj. ‚schnell‘ < \*g<sup>h</sup>ih<sub>3</sub>-ró-/i-; *jñāti-* m. ‚Verwandter‘ könnte eine Individualisierung des in gr. γνωτός vorliegenden Verbaladjektivs \*ǵ<sup>h</sup>neh<sub>3</sub>-tó- (\*ǵ<sup>h</sup>neh<sub>3</sub> ‚kennen, wissen‘) sein – das entsprechende Abstraktum findet sich in skr. *prājñāti-* f. ‚das Sichzurechtfinden‘ und gr. γνώσις.

Weiters *tūrvi-* ‚überlegen‘ < \*t<sup>h</sup>h<sub>2</sub>-ui- (zur synchronen Wurzel *tūrv* ‚überwältigen, überlegen sein‘) : *turvá-* m. PN (‚der Überlegene‘?); *dāśuri-* ‚spendend‘ (*dāś* ‚schenken, spenden‘), aus *dāśu-* (z.B. in *ádāśu-* ‚nicht spendend‘) + *-ri-*, vgl. *jásu-ri-* etc.; *dharṇi-* m. ‚Bewahrer‘ (*dhr* ‚erhalten, stützen, tragen‘) < \*d<sup>h</sup>o/er-ni-, vgl. dazu die nullstufige *no*-Bildung gr. θρόνος ‚Sitz‘ (< \*d<sup>h</sup>h<sub>1</sub>-no-); *dhruvi-* ‚befestigt‘ (von der *set*-Form von *dhr/dhṛ*, EWAia:I,798f.) : *dhruvá-* ‚id.‘, *nidhruvi-* ‚standhaft‘; *bhūrṇi-* ‚wild‘ (*bhur* ‚sich hin- und herbewegen, sich schütteln‘) < \*b<sup>h</sup>RH-ni- (EWAia:II,250); *váhni-* adj./m. ‚ziehend; Zugtier‘ (*vah* ‚ziehen, treiben, führen‘) : *no*-Stamm in air. *fēn* < \*ueǵ<sup>h</sup>-no-; *vīṣṇi-* ‚männlich‘ : *vīṣṇi-* m. ‚Widder‘ (jav. *varšni-*), vermutlich als Substantivierung eines \**varšna-* ‚männlich‘ < \*h<sub>2</sub>uṛs-no- zu erklären, was wiederum eine possessive Ableitung zu dem ved. *vīśán-* m. ‚Männchen, männlich‘ zugrundeliegenden *n*-Stamm \*h<sub>2</sub>uṛs-én-/n- wäre (Nussbaum 2009). Zum Akzent s. Widmer (2004:153f.; Barytonese nur im Neutrum des Adjektivs).

### 3.4.3. Unklare Fälle

Folgende Stämme gehören der Segmentierung nach hierher, sind aber etymologisch zu unklar, als dass etwas über das Ableitungsverhältnis ausgesagt werden könnte: *yóni-* m. ‚Heimstätte; Weg; Schoß‘ (hierher vielleicht auch der jav. A.Sg. *yaonəm*), in Komposita auch °*yoná-* neben °*yoni-*. Die Etymologie ist nicht sicher (\**īey* ‚verbinden‘? EWAia:II,419); *raśmí-* m. ‚Zügel‘ (auch *raśmán-* ‚id.‘) < \**rac-mi-*, Wurzel sonst nicht bezeugt; *váhri-* adj./m. ‚kastriert(er); Wallach‘, Etymologie unklar (EWAia:II,498f.); *śróni-* f. ‚Hüfte, Hintern‘ < \**klóuni-* (jav. *šraoni-*, lat. *clūnis* etc.).

### 3.5. Zugehörigkeitsbildungen

Das *i*-Suffix wird im Indoiranischen bekanntermaßen auch zur Ableitung von *vṛddhierten* Zugehörigkeitsbildungen (besonders Patronymen) von thematischen Stämmen verwendet. Beispiele aus dem Vedischen sind z.B. *plāyogi-* m. ‚Abkomme von *Playoga*‘, *ágniveśi-* m. ‚Abkomme von *Agniveśa*‘ etc. Im Avestischen finden sich z.B. *māzdaiiasni-* ‚Mazdaverehrer‘ ← *māzdaiiasna-* ‚Mazda verehrend‘, *āhuiri-* ‚zu Ahura gehörig‘ ← *ahura-* etc.

Spuren dieses Ableitungsmusters finden sich auch bei Appellativa, allerdings wesentlich seltener. Ein klares Beispiel ist *sārathi-* m. ‚Wagengenosse, einer der denselben Wagen fährt‘ ← *sarātha-* ‚denselben Wagen fahrend‘. Weniger sichere Beispiele sind *pārṣṇi-* f. ‚Ferse‘, was eine *Vṛddhi*-Bildung zu einem *\*pers-n-o/eh<sub>2</sub>-* (jav. *pāšna-* n., gr. *πέρονη* etc.) sein könnte (EWAia:II,123) und *°sāmi-* ‚halb‘ zu *\*sem-* ‚eins‘ (EWAia:II,725), das allerdings nach Darms (1976) als adverbial gebrauchter Lokativ von *\*sem-* zu erklären ist. Außerdem müsste die ursprüngliche Zugehörigkeitssemantik bei den letzten beiden Beispielen verloren gegangen sein.

Schwierig ist auch der Fall von *jāni-/°jāni-* f. ‚Frau‘ (av. *jaini-/jāni-*), für das bereits verschiedene Erklärungen vorgeschlagen worden sind. Für *jāni-* wird entweder ein echter *i*-Stamm *\*g<sup>u</sup>énh<sub>2</sub>-i-* oder ein aus dem Paradigma von proterokinetischem *\*g<sup>u</sup>én-h<sub>2</sub>-/\*g<sup>u</sup>n-éh<sub>2</sub>-* durch Laryngalvokalisierung entstandener „sekundärer“ *i*-Stamm angenommen (so z.B. Harðarson 1987). Die nur als Hinterglied von Komposita auftretende dehnstufige Form könnte ein sogenanntes *śatá-śārada*-Kompositum mit dem Reflex einer *o*-Stufe im Hinterglied sein (AiG:II,1,100f.) oder dehnstufiges *\*g<sup>u</sup>énh<sub>2</sub>-i-* fortsetzen (was dann den dehnstufigen germanischen Formen wie got. *qens* etc. entsprechen würde). Eine weitere Möglichkeit ist die Annahme einer ursprünglich *ē/e*-akrostatisch ablautenden *Vṛddhi*-Bildung wie sie Nussbaum (2009) tentativ annimmt (mit „diminutiver“ Semantik). Ein solcher Stamm hätte den Vorteil, eine Erklärung für die Tatsache zu bieten, dass indoiranische Zugehörigkeitsbildungen auf *-i-* sowohl mit als auch ohne *Vṛddhi* belegt sind – z.B. in av. *zaraθuštri-* ‚Anhänger des Zarathustra‘ ← *zaraθuštra-*<sup>8</sup>. Verschiedene Bildungen hätten demnach entweder die *ē*-Stufe des starken Stamms oder die *e*-Stufe des schwachen Stamms generalisiert.

Eine andere Theorie zum Ursprung von *Vṛddhi*-Bildungen, die auf Jochem Schindler zurückgeht, nimmt delokativische Hypostasen von dehnstufigen Lokativen als Ausgangspunkt von *vṛddhierenden* thematischen Zugehörigkeitsbildungen an, z.B. *\*pód-/péd-* ‚Fuß‘, Lok. Sg. *\*péd* → *\*péd-ó-* ‚unten (beim Fuß) seiend‘ > gr. *πηδόν* ‚Ruderblatt‘<sup>9</sup>. *Vṛddhi*-Bildungen vom Typ *R(ē)-i-* könnten dann auf *i*-Substantivierungen solcher Lokativhypostasen zurückgehen.

Obwohl die Herkunft dieser Bildungen also noch nicht ganz klar ist, sind sie zumindest synchron Teil des *o-* (bzw. *a-*) : *i*-Ableitungsmusters.

### 3.6. „*i*-Substantivierungen“ von athematischen Stämmen

Einige denominalen *i*-Stämme scheinen unerwarteterweise eine athematische Ableitungsbasis zu haben. Dazu gehören *dārvi-* f. ‚Löffel‘, das anscheinend von *dāru-* n. ‚Holz‘ abgeleitet ist (also *\*do/erū-i-* ‚Hölzerner/es‘?). Möglich ist allerdings auch ein Zwischenschritt über ein possessives *o*-Adjektiv, also *\*dó/éru-* ‚Holz‘ → *\*do/erū-ó-* ‚hölzern‘ → Substantivierung *\*do/erū-i-* ‚Hölzerner/es‘. In diesem Fall wäre allerdings das feminine Genus unerwartet, da feminine *i*-Stämme sonst in der Regel Abstrakta sind (vgl. 3.1.1, 3.1.2 und 3.4.1).

8 Sichere Beispiele für diesen Typ fehlen im Rigveda.

9 Vgl. Nussbaum 1998b.

Eine Konkretisierung aus einem Abstraktum ‚Holzheit‘ vel sim. ist wiederum semantisch nicht sehr befriedigend.

Etwas eindeutiger sind *ghṛ̥ṣvi* ‚fröhlich, aufgeregt‘ : *ghṛ̥ṣu-* ‚id.‘ (s. 3.3.2), *jīvri-/jīrvi-* ‚alt‘ < *\*jīr-u-* + *\*-i-* (s. 3.4.2) und *śvitīcī-* ‚weiß‘ : *śvityāñc-/śvitīc-* ‚hell, weiß‘. Obwohl auch hier ein Zwischenschritt über eine *o*-Ableitung nicht ganz ausgeschlossen werden kann, gibt es zumindest synchron keine Hinweise auf solche Bildungen.

#### 4. Die Funktionen von ved. -i- im Vergleich mit anderen indogermanischen Sprachen

Im Vergleich mit anderen indogermanischen Sprachen zeigt sich, dass sowohl die Funktionen sowie die Ableitungsbasen des *i*-Suffixes, die wir im Vedischen finden, gemeinindogermanisch sind. Allerdings fällt auf, dass deverbale Ableitungen (sowohl feminine Abstrakta als auch Agentiva) insgesamt seltener sind als im Vedischen und eher denominalen Ableitungen auftreten, für die sich auch wesentlich öfter Wortgleichungen in mehreren indogermanischen Sprachen finden (vgl. die Caland-Beispiele, 3.3).

##### 4.1. Verbalabstrakta

Während Bildungen wie ved. *dhr̥āji-* f. ‚Windstoß‘ etc. (3.1.1) meist sowohl R(*ē/e*) als auch R(*o/e*) reflektieren könnten, finden sich in anderen Sprachen deutlichere Spuren von Verbalabstrakta mit R(*ē*), z.B. gr. δῆρις ‚Kampf, Schindung‘ < *\*dēr-i-*, aksl. *rěčb* f. ‚Rede‘ < *\*rēk-i-*, *vědb* f. ‚Wissen‘ etc., seltener mit R(*o*) (z.B. gr. φρόνις f. ‚Einsicht‘), d.h. es ist eine gewisse Präferenz für *ē*-Stufe festzustellen. Andererseits hat bereits Solmsen (1909:157ff.) bemerkt, dass Nomina Actionis im Griechischen häufig Schwundstufe der Wurzel aufweisen, was eine Entsprechung zu den in 3.1.2 besprochenen schwundstufigen *i*-Abstrakta wie *kṛśi-* f. ‚Ackerbau‘, *\*dṛś-i-* in *dṛśāye* etc. sein könnte.

Die ursprüngliche Flexion dieser Abstrakta ist schwer festzustellen – wie bereits besprochen hat das Vedische die „geschlossene“ Flexion, die auf proterokinetischen Suffixablaute zurückgeht, bis auf wenige Ausnahmen bei allen *i*-Stämmen verallgemeinert (vermutlich ausgehend von den zahlreichen und produktiven *ti*-Stämmen, die auf urindogermanische proterokinetische Abstrakta zurückgehen), was aber nicht heißt, dass das der ursprüngliche Flexionstyp war. Das Griechische ist nicht sehr aufschlussreich. Einerseits findet sich häufig -ις, -εως < -ηος, was wohl auf dem Suffixmorphem des Lok.Sg. beruht (quasi *\*-ēi+os* etc., bzw. analog zum G.Sg. der εως-Stämme), s. Rix (1976:146) und auf ein ursprünglich akrostatisches oder proterokinetisches Paradigma zurückgehen könnte. Andererseits findet sich auch -ις, -ιτος bei χάρις f. ‚Liebreiz‘, was durch eine Instrumentalhypostase erklärbar ist (Peters 1989:214f., Widmer 2005:197) und auf ein akrostatisches Paradigma hinweisen würde – wogegen aber wieder die Wurzelschwundstufe spräche. Falls es sich hier im Vedischen und Griechischen überhaupt um den gleichen ererbten Typ handelt, muss dessen ursprüngliche Flexion vorläufig unklar bleiben.

##### 4.2. Adjektivabstrakta, Abstrakta von stativen Wurzeln

Besser vertreten ist die Gruppe der (meist denominalen) Adjektivabstrakta, von denen die meisten mit dem Calandsystem assoziiert sind. Für das Vedische siehe 3.3.1 und 3.4.1 (*śśri-* f. ‚Spitze, scharfe Kante‘, *ṛjī-*° ‚Glanz, Schnelligkeit‘, *ghṛ̥ṇi-* f. ‚Hitze‘ etc.). Im Griechischen finden sich u.a. ὄκρις/ἄκρις f. ‚Bergspitze‘, πόλις f. ‚Stadt‘ (: πολύς < *\*p̥l̥h<sub>1</sub>-ú-*), gr. ἀργί° in ἀργικέραυτος etc., im Lateinischen u.a. *febris* f. ‚Fieber‘ < *\*d<sup>h</sup>eg<sup>uh</sup>-ri-* (vgl. gr. τέφρα f. ‚Asche‘); *ravis* f. ‚Rauheit‘ : *ravus* ‚rau‘ etc., im Altkirchenslawischen *zъlb* ‚Schlechtigkeit‘ : *zъlb* ‚schlecht‘ (produktiv), im Altirischen z.B. *glain* f. ‚Glas; Klarheit‘ : *glan* ‚klar‘; *daig* f. ‚Flamme‘ < *\*d<sup>h</sup>eg<sup>uh</sup>-i-* (vgl. lat. *febris*), s. Weiss (2012)



für weitere Beispiele. Im Hethitischen finden sich hauptsächlich Bildungen mit komplexen Caland-*i*-Suffixen, die auch außerhalb des Calandsystems produktiv geworden sind, z.B. *-ri-* (Verbalabstrakta wie *ēdri-* n. ‚Essen‘), *-ulli-* < *\*u-dh-li-* (Melchert 1999:368), aber auch Fälle wie *mūri-* c. ‚Haufen, Büschel, Menge‘ : *mūwa-* c. ‚Macht‘ (Weiss 1996, Melchert 1999) etc.

In dieser Gruppe finden sich hauptsächlich *R(o)* und *R(∅)*, die Verteilung hängt oft mit der Wurzelstufe der jeweiligen Ableitungsbasis zusammen. Die Beleglage im Vergleich zu den synchron deverbalen Bildungen legt nahe, dass „*i*-Substantivierungen“ (der *o*-Adjektiv : *i*-Abstraktum-Derivationsprozess von Schindler 1980, Weiss 1996, Nussbaum 2004 u.a.) ursprünglich denominal und auf Wurzeln mit einer bestimmten Semantik (stativ-intransitive Eigenschaftskonzepte, „Adjektivwurzeln“) beschränkt waren und erst sekundär und weitgehend einzelsprachlich auch deverbal verwendet wurden<sup>10</sup>.

#### 4.3. Agentiva und „Individualisierungen“ von Adjektivwurzeln

In dieser Gruppe finden sich einzelsprachlich mehr deverbale Bildungen als bei den Abstrakta, allerdings ist hier die Unterscheidung zwischen klar deverbalen und klar denominalen Bildungen schwieriger, da auch neben den augenscheinlich deverbalen Bildungen im Vedischen (z.B. *dhūni-* m. ‚Rauschendes/r‘, *kṛtī-* ‚Messer‘, *ātāni-* ‚hinspannend‘ etc.) häufig entsprechende *a*-Adjektive belegt sind (aufgrund deren Produktivität an sich nicht überraschend). Der Vergleich mit anderen indogermanischen Sprachen zeigt allerdings wieder, dass wohl auch hier denominalen Ableitungen wie ved. *jīri-* m. ‚fließendes Wasser‘ : *jīrá-* ‚schnell‘ Ausgangspunkt der Ausbreitung dieses Typs waren:

- 1) Lat. *ocris* m. ‚Bergspitze‘ (< ‚der/die/das Hohe‘) : gr. ἄκρος ‚hoch‘, *mōns* ‚Berg‘ (*\*monti-* ‚der/die/das Vorstehende‘ : *mūtó-*, Nussbaum 2004), *orbis* m. ‚Kreis‘ < *\*h<sub>3</sub>orb<sup>h</sup>-i-* (*h<sub>3</sub>erb<sup>h</sup>* ‚sich drehen, wenden‘, Weiss 2006), *torris* m. ‚Brand, Scheit‘ < *\*t<sub>ors</sub>-i-* etc.
- 2) Die meisten griechischen Bildungen sind ambig, am ehesten denominal ist wohl der Caland-assoziierte Stamm τρόφις adj. ‚wohlgenährt‘ : ταρφύς ‚dick, dicht‘ (< *\*d<sup>h</sup>rób<sup>h</sup>-i-* bzw. *\*d<sup>h</sup>rb<sup>h</sup>-ú-*, Rau 2009:181 Fn. 153). Andere Bildungen sind eher deverbal: τρόχις m. ‚Läufer‘ (τρέχω ‚laufen‘ bzw. τροχός ‚laufend; Rad‘), τρόπις m. ‚Schiffskiel‘ < ‚Wender, Pflüger‘ (τρέπω, uridg. *\*trep*, s. Janda 1995[1997]), στρόφις m. ‚einer, der gewandt/schlau ist‘ (στρέφω ‚wenden‘), πόρις f. ‚Färse‘ < *\*pórh<sub>3</sub>-i-* (falls zu *perh<sub>3</sub>* ‚verschaffen‘, LIV<sup>2</sup>:474), χρόμις f. ‚Fischart‘ < *\*g<sup>h</sup>róm-i-* etc. (s. Solmsen 1909:160f. für weitere Beispiele).
- 3) Heth. *hurki-* c. ‚Rad‘ < *\*h<sub>2</sub>urg-i-* (*\*h<sub>2</sub>urg* ‚sich drehen‘) → *hurkil* n. ‚Perversion‘ (Melchert 1984:119f.); *kalmi-* c. ‚Holzscheit‘ < *\*(s)kel(H)-mi-* oder *\*(s)kl(H)-mi-* ‚das Gespaltene‘ : *o*-Stamm in heth. *kalmara-* c./n. ‚Strahl‘ (Rieken 1999:212f.); *tere/ippi-* n. ‚gepflügtes Feld‘ < *\*trep-i-* ‚Gewendet(es)‘, *ūrki* c. ‚Spur‘ < *\*urg-i-*, zu ved. *vrājant-* ‚schreitend‘, *pra-vrājá-* ‚Stromverlauf‘ (< *\*urog-ó-*, Melchert 1994:127) etc.

Die häufig auftretende *o*-Stufe der Wurzel bzw. die Flexion des Griechischen (-ις, -ιος) und Hethitischen (-iš, -iyaš) sind Hinweise darauf, dass maskuline *i*-Substantivierungen bzw.

10 Wenn das Calandsystem der Ausgangspunkt war, ist allerdings auch möglich, dass es sich hier ursprünglich um ein deverbales Nominalisierungssuffix handelte, das zunächst denselben Status wie andere Abstrakta (Wurzelnomina, *s*-Stämme etc.) hatte und erst sekundär auf *o*-Adjektive festgelegt, also als denominal reinterpretiert wurde (Rau 2009:181 Fn. 153).

Individualisierungen („masculine endocentrics“, Nussbaum 2004) ursprünglich *o/e*-akrostatisch ablauteten und dazu tendieren, die *o*-Stufe zu verallgemeinern. Allerdings finden sich auch zahlreiche Bildungen mit *R(∅)*, besonders im Vedischen und Hethitischen. Das könnte mit der Reinterpretation dieser Bildungen als deverbale zu tun haben – einen Hinweis dafür, dass deverbale *i*-Stämme vom *schwachen* Stamm des zugehörigen Verbs abgeleitet wurden, bieten die reduplizierten *i*-Adjektive vom Typ *cákri-* (3.2.5) bzw. die in 3.2.1–3.2.4 besprochenen Bildungen.

Maskuline Individualisierungen dieser Art sind weiters der Ausgangspunkt für den adjektivischen Gebrauch des *i*-Suffixes, der sich ebenfalls im Vedischen und Hethitischen ausgebreitet hat (ved. z.B. *bhūri-* ‚viel‘, *śúci-* ‚hell, glänzend‘, *hári-* ‚gelb‘ und andere Caland-assoziierte Adjektive, heth. z.B. *ḫarki-* ‚weiß‘, *šalli-* ‚groß‘, *palhi-* ‚breit‘, *karši-* ‚harsch‘ etc.). Es gibt mehrere Hinweise darauf, dass \*-i- kein primäres Adjektivsuffix war. Erstens fällt auf, dass Wortgleichungen für den adjektivischen Gebrauch völlig fehlen, d.h. bei Paaren wie gr. ἄργυρο : heth. *ḫarki-* sind nie beide Lexeme synchrone Adjektive. Zweitens finden sich in einigen Fällen noch Spuren eines substantivischen Gebrauchs – z.B. für *bhūri-* (Pinault 1998) und die *cákri*-Bildungen, bei denen der prädikative Gebrauch vorherrscht. Nussbaum (2004) hat auf die Tendenz der maskulinen Individualisierungen zur Weiterentwicklung zu Adjektiven hingewiesen und mit der Entwicklung der individualisierenden *on*-Stämme zu „schwachen Adjektiven“ im Germanischen verglichen. Im Zusammenhang damit ist interessant, dass es Hinweise darauf gibt, dass diese Bildungen nicht von Anfang an Maskulina waren, sondern eben schlicht definite Individualisierungen, die nicht auf ein Genus festgelegt waren. Sobald das klassische indogermanische Genussystem mit drei Genera etabliert war, wurden die Abstrakta zwar als Feminina und die Individualisierungen als Maskulina eingeordnet, doch vereinzelte Fälle wie ved. *grāhi-* f. ‚Unholdin‘, *dārvi-* f. ‚Löffel‘ und gr. πότης f. und χρούμις f. könnten Hinweise darauf sein, dass dies nicht die ursprüngliche Situation war.

#### 4.4. Individualisierungen zu athematischen Stämmen

Zuletzt bleibt noch zu klären, ob *i*-Ableitungen (Abstrakta und/oder maskuline Individualisierungen) im Urindogermanischen auch von athematischen Stämmen abgeleitet werden konnten und die Fälle im Vedischen, die einen Hinweis darauf geben (z.B. *ghíṣvi-* : *ghíṣu-*, *śvītīci-* : *śvityāñc-/śvītīc-* (s. 3.6), auch *sú-śíṣvi-* ‚schön wachsend‘ : *śíśú* m. ‚Junges‘, *jāgrvi-* ‚wach(sam)‘ : av. *jagāuru-* ‚id.‘ etc.) als Archaismen zu verstehen sind. Vereinzelt finden sich auch in anderen indogermanischen Sprachen Beispiele für solche Ableitungen, z.B. der lateinische Typ *gravis* ‚schwer‘ < \**g<sup>h</sup>reh<sub>2</sub>-u-* + \*-i- (Nussbaum 1976), bzw. im Griechischen möglicherweise τρόφις : τρῶφς (s. 4.3)<sup>11</sup>. Wie bereits angedeutet könnte dies ein Hinweis darauf sein, dass das Ableitungsmuster \*-o- : \*-i- sekundär innerhalb des Caland-systems entstanden ist und *i*-Ableitungen ursprünglich Wurzelableitungen waren. Diese Vermutung muss allerdings noch genauer überprüft werden.

#### 5. Conclusio

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die beiden ursprünglichen Funktionen des *i*-Suffixes, die für das Urindogermanische anzusetzen sind, im ältesten Vedischen gut vertreten sind:

11 Toch. A *ārki*, B *ārkiwi* ‚weiß‘ kann aus lautlichen Gründen hingegen wohl doch nicht direkt auf \**h<sub>2</sub>erg<sub>2</sub>-u-* + *-i-* zurückgehen (Hannes Fellner, mdl.).

1. Die Bildung von Verbalabstrakta (Resultats- und Ereignisnomina) und Adjektivabstrakta mit überwiegendem femininem Genus und Hinweisen auf R( $\bar{e}/e$ )- bzw. R( $o/e$ )-Ablaut (vielleicht verteilt auf Verbal- vs. Adjektivabstrakta).
2. Die Bildung von (meist) maskulinen Individualisierungen, d.h. definiten agentiven/stativen (je nach Semantik der Wurzel) Nominalisierungen mit gewissen verbalen Eigenschaften (s. 3.2.6). Vergleichbare Bildungen sind die „ACC-*ing*-gerunds“ des Englischen und die deutschen *-end*-Partizipien, die Entwicklung von „echten“ Nomina Agentis aus solchen Bildungen ist sekundär und typologisch gut abgesichert<sup>12</sup>. In dieser Gruppe sind vor allem R( $o$ ) und R( $\emptyset$ ) vertreten, wobei letzteres vermutlich jünger und mit der Reanalyse des Suffixes als deverbale assoziiert ist.

Beide Gruppen können synchron in denominale vs. deverbale Bildungen eingeteilt werden, der Vergleich mit anderen indogermanischen Sprachen spricht dafür, dass denominale Bildungen mit thematischer Ableitungsbasis das ältere Muster vertreten.

Wie genau die semantisch davon sehr verschiedenen V $\bar{r}$ ddh-Bildungen in dieses Bild passen, die formal ebenfalls zum *o*- : *i*-Ableitungsmuster gehören, muss noch geklärt werden.

### Bibliographie

- AiG:II,1 = Wackernagel, Jacob und Albert Debrunner. 1957. *Altindische Grammatik*. Bd. II,1: *Einleitung zur Wortlehre – Nominalkomposition*. Göttingen.
- AiG:II,2 = Wackernagel, Jacob und Albert Debrunner. 1954. *Altindische Grammatik*. Bd. II,2: *Die Nominalsuffixe*. Göttingen.
- Baker, Mark C. und Nadya Vinokurova. 2009. „On agent nominalizations and why they are not like event nominalizations“. *Language* 85/3:517–556.
- Balles, Irene. 2006. *Die altindische Cvi-Konstruktion. Form, Funktion, Ursprung*. Bremen.
- . 2009. „The Old Indic *cvi* construction, the Caland system, and the PIE adjective“. In *Internal Reconstruction in Indo-European. Methods, Results, and Problems*, hrsg. von Jens Elmegård Rasmussen und Thomas Olander. Kopenhagen, 1–15.
- Barschel, Bernd. 1986. „Zur Vorgeschichte der altindischen reduplizierten Verbaladjektive auf *-i*“. In *Sanskrit and World Culture. Proceedings of the Fourth World Sanskrit Conference of the International Association of Sanskrit Studies*, hrsg. von Wolfgang Morgenroth. Berlin, 305–310.
- Darms, Georges. 1976. „Urindogermanisch \**sēmi*“. *MSS* 35:7–32.
- De Vaan, Michiel. 2003. *The Avestan Vowels*. Amsterdam / New York.
- EWAia = Mayrhofer, Manfred. 1992–96. *Etymologisches Wörterbuch des Altindischen*. Bd. I und II. Heidelberg.
- Geldner, Karl Friedrich. 1951. *Der Rig-Veda aus dem Sanskrit ins Deutsche übersetzt*. Bd. I–III. Cambridge, MA.
- Grestenberger, Laura. 2009. *The Vedic i-stems and internal derivation*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.
- . 2013. „The Indo-Iranian *cákri*-type“. *JAOS* 133/2:269–293.
- Harðarson, Jón Axel. 1987. „Das uridg. Wort für ‚Frau‘“. *MSS* 48:115–137.
- Hoffmann, Karl. 1975. *Aufsätze zur Indoiranistik*. Bd. I, hrsg. von Johanna Narten. Wiesbaden.
- Jamison, Stephanie W. 1988. „The quantity of the outcome of vocalized laryngeals in Indic“. In *Die Laryngaltheorie und die Rekonstruktion des indogermanischen Laut- und Formensystems*, hrsg. von Alfred Bammesberger. Heidelberg, 213–226.
- Janda, Michael. 1995[1997]. „Der Pflug des Meeres“. *Die Sprache* 37/1:5–11.

12 Vgl. Baker und Vinokurova 2009.

- Klingenschmitt, Gert. 1980. „Zur Etymologie des Lateinischen“. In *Lautgeschichte und Etymologie. Akten der VI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Wien, 24. – 29. September 1978*, hrsg. von Manfred Mayrhofer, Martin Peters und Oskar E. Pfeiffer. Wiesbaden, 208–222.
- LIV<sup>2</sup> = Rix, Helmut et al., hrsg. 2001. *Lexikon der Indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen*. 2. Auflage. Wiesbaden.
- Mayrhofer, Manfred. 1974. „Ein neuer Beleg zu der indogermanischen Sippe für ‚Halsschmuck‘“. In *Antiquitates Indogermanicae. Gedenkschrift für Hermann Güntert*, hrsg. von Manfred Mayrhofer, Wolfgang Meid, Bernfried Schlerath und Rüdiger Schmitt. Innsbruck, 289–291.
- Meißner, Torsten. 1998. „Das ‚Calandsche Gesetz‘ und das Griechische – nach 100 Jahren“. In *Sprache und Kultur der Indogermanen. Akten der 10. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft*, hrsg. von Wolfgang Meid. Innsbruck, 237–254.
- Melchert, H. Craig. 1984. *Studies in Hittite Historical Phonology*. Göttingen.
- . 1994. *Anatolian Historical Phonology*. Amsterdam.
- . 1999. „Two problems of Anatolian nominal derivation“. In *Compositiones Indogermanicae: In memoriam Jochem Schindler*, hrsg. von Heiner Eichner und Hans Christian Luschützky. Prag.
- Neri, Sergio. 2003. *I sostantivi in -u del Gotico*. Innsbruck.
- Nussbaum, Alan J. 1976. *Caland's 'Law' and the Caland-System*. Dissertation, Harvard University.
- . 1998a. „Severe problems“. In *Mir Curad. Studies in Honor of Calvert Watkins*, hrsg. von Jay Jasanoff, H. Craig Melchert und Lisi Oliver. Innsbruck, 521–538.
- . 1998b. „More on ‘decasuative’ nominal stems in IE“. Vortrag bei der *17th East Coast Indo-European Conference* (University of North Carolina, Chapel Hill).
- . 1999. „\*Jocidus: An account of the Latin adjectives in *-idus*“. In *Compositiones Indogermanicae: In memoriam Jochem Schindler*, hrsg. von Heiner Eichner und Hans Christian Luschützky. Prag.
- . 2004. „Cool *\*-ed-*: The Latin *frīgēdō* and Greek ἀλγιδών, τηκεδών, and ῥιγεδανός types“. Vortrag bei der *23rd East Coast Indo-European Conference* (Virginia Polytechnic Institute).
- . 2009. „So how’s the little woman? Genitivals, diminutives, and PIE *\*g<sup>v</sup>éh<sub>2</sub>* etc.“. Vortrag im *GSAS Workshop on Indo-European Linguistics* (Harvard University).
- Peters, Martin. 1989. *Sprachliche Studien zum Frühgriechischen*. Unveröffentlichte Habilitationsschrift, Universität Wien.
- Pinault, Georges-Jean. 1987–88. „Védique *jírvi-/jívri-*“. *Indologica Taurinensia* 14:313–338.
- . 1998. „Védique *bhūri-*, un ancien substantive“. *Bulletin des Études Indiennes* 16:89–121.
- . 2003–04. „Sur l’étymologie de skr. *ōśadhi-* «plante médicinale»“. *Studia Asiatica* IV–V:133–157.
- Rau, Jeremy. 2007. „The origin of Indic and Iranian feminines in *-ānī<sup>d</sup>*“. *JAOS* 127/1:57–66.
- . 2009. *Indo-European nominal morphology: The decads and the Caland system*. Innsbruck.
- Rieken, Elisabeth. 1999. *Untersuchungen zur nominalen Stammbildung des Hethitischen*. Wiesbaden.
- Rix, Helmut. 1976. *Historische Grammatik des Griechischen: Laut- und Formenlehre*. Darmstadt.
- Schaffner, Stefan. 1999. „Die Götternamen des Zweiten Merseburger Zauberspruchs“. *Die Sprache* 41/2:153–205.
- . 2001. *Das Vernersche Gesetz und der innerparadigmatische grammatische Wechsel des Urgermanischen im Nominalbereich*. Innsbruck.
- Schindler, Jochem. 1972. *Das Wurzelnomen im Arischen und Griechischen*. Dissertation, Universität Würzburg.
- . 1980. „Zur Herkunft der altindischen *cvi-*Bildungen“. In *Lautgeschichte und Etymologie. Akten der VI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft*, hrsg. von Manfred Mayrhofer, Martin Peters und Oskar E. Pfeiffer. Wiesbaden, 386–393.
- Solmsen, Felix. 1909. *Beiträge zur Griechischen Wortforschung*. Strassburg.
- Weiss, Michael. 1996. „Greek *μυρίος* ‘countless’, Hittite *mūri-* ‘bunch (of fruit)’“. *HS* 109:199–214.
- . 2006. „Latin *orbis* and its cognates“. *HS* 119:250–272.

- . 2012. „Interesting *i*-stems in Irish“. In *Multi Nominis Grammaticus. Studies in Classical and Indo-European Linguistics in Honor of Alan J. Nussbaum on the Occasion of His Sixty-Fifth Birthday*, hrsg. von Adam I. Cooper, Jeremy Rau und Michael Weiss. Ann Arbor / New York, 340–356.
- Widmer, Paul. 2004. *Das Korn des weiten Feldes. Interne Derivation, Derivationskette und Flexionsklassenhierarchie: Aspekte der nominalen Wortbildung im Urindogermanischen*. Innsbruck.
- . 2005. „Der altindische *vṛkī*-Typus und hethitisch *nakkī*ː Der indogermanische Instrumental zwischen Syntax und Morphologie“. *Die Sprache* 45:190–208.

Laura Grestenberger  
Department of Linguistics  
Harvard University  
Boylston Hall, 3<sup>rd</sup> floor  
Cambridge, MA 02138 USA  
Lgresten@fas.harvard.edu